



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire

Nonnotte, Claude François

Frankfurt ; Leipzig, 1769

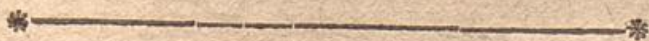
VD18 90366778

VII Hauptst. Von Locken.

urn:nbn:de:hbz:466:1-39116

fern gemeinschaftlichen Vater friedlich anbethen: ihr, mit euern gelehrten und Kühnen; wir, mit unsern unwissenden und zaghaften Seelen.

Ich will zwar glauben, daß diese schöne Gedanken aufrichtig gemeynt seyn. Allein wäre es nicht zu fürchten, daß ein Verstand, der mehr die Wahrheit als betrügerische Aetzungen liebet, euch sagete: daß eure gottselige Gedanken nichts als eine wahrhafte Gottlosigkeit seyn; weil ihr anders nichts suchet, als das Materialistenthum einzuführen, welches die Vernichtung der Gottseligkeit ist: daß die zärtliche Liebe nur ein Deckmantel schimpflicher Scherzreden sey: endlich daß an eurer Bescheidenheit blos die Aufrichtigkeit fehle; und daß man große Ursache habe bescheiden zu seyn, wann man auf solche Art, wie ihr, geplaudert hat?



VII Hauptstück.

Von Locken.

Der Herr von Voltaire entlehnet noch Waffen von Locken, dem Materialistenthume

thume Vortheile zu schaffen, oder zum Wenigsten die Frage von der Geistlichkeit der Seele zweifelhaft zu machen. Dieser ängstliche Philosoph hat ein sehr weitläufiges und sehr verdrüßliches Werk von dem menschlichen Verstande gemacht. Man findet auch sehr wenige, die das Herz haben, es zu lesen. Der Herr von Voltaire bezeugt die größte Hochachtung gegen das Werk und den Verfasser. Er drückt sich folgendergestalt darüber aus (o):

„ Vielleicht ist kein Geist jemals weiser und
 „ lehrreicher, kein Vernunftlehrer genauer,
 „ als Locke, gewesen. Vor ihm hatten
 „ große Philosophen wirklich entschieden,
 „ was die Seele des Menschen sey. Allein
 „ da sie gar nichts davon wußten: so ist es
 „ wohl nothwendig, daß sie alle verschiedener
 „ Meinungen gewesen seyn. Nachdem
 „ diese Plauderer eine Fabel von der Seele
 „ gemacht hatten: ist der weise Locke ge-
 „ kommen, der mit Bescheidenheit die Ge-
 „ schichte davon verfaßet hat.

„ In diesem Werke unternimmt ers, diese
 „ Worte gelassen vorzubringen: Vielleicht
 „ E 4 werd:

(o) Mélang. Ch. 26.

„ werden wir niemals fähig seyn zu
 „ erkennen, ob ein materialisches
 „ Wesen denke oder nicht. Diese Rede
 „ schien eine ärgerliche Erklärung zu seyn.
 „ Man schrie, Herr Locke wolle die Re-
 „ ligion umwerfen. Dennoch war es in
 „ dieser Sache nicht um die Religion zu
 „ thun: denn es war blos eine philosophi-
 „ sche Frage, die von dem Glauben und
 „ der Offenbarung sehr unabhängig war.
 „ Man hatte nur ohne Verbitterung zu
 „ durchsuchen, ob in diesem Satze ein Wi-
 „ derspruch sey: Die Materie kann den-
 „ ken; und Gott kann der Materie den
 „ Gedanken mittheilen.

Nach diesem hält Voltaire diejenigen für
 abergläubisch, die sich unterfangen haben,
 Lockes Meynung zu bestreiten; und giebt
 diese Meynung als eine Wahrheit an, die
 immer vergeblich angefochten worden sey.

Es ist wahr, daß Locke diese merkwürd-
 ige Worte vorgebracht habe, die der Herr
 von Voltaire mit einer gezwungenen Nach-
 ahmung erzählt. Allein man muß sie nicht
 anders, als einen groben Widerspruch an
 Locken, oder vielmehr als unbedachtsam
 ent-

entflogene Worte betrachten: weil er in unzähligen Stellen seines Versuches solche Grundsätze festsetzet, durch welche er erweist, daß die Materie nicht denken könne. Wir wollen getreue Auszüge daraus machen, die uns in den Stand setzen werden, urtheilen zu können, ob der Herr von Voltaire recht aufrichtig, oder gut unterwiesen sey.

Herr Locke stellet als Grundsätze fest, 1. Daß uns die Materie den Begriff des Gedankens nicht würde geben können. Da wir nun den Begriff des Gedankens haben: so muß denn in uns etwas anders, als die Materie, seyn. 2. Daß die Bewegung und die Materie eben so unmöglich den Gedanken hervorbringen können: wie unmöglich das Nichts die Materie hervorbringen kann. So ist es denn eine Ungereimtheit, wenn man saget: daß die Materie denke, oder daß sie denken könne. 3. Daß der Gedanke eine Beschaffenheit des Verstandes sey; und daß die Materie keine andere Beschaffenheit habe, als die Bewegung. So kann also der Gedanke keine Beschaffenheit der Materie seyn. Man höre, wie sich dieser Aengelländer ausdrücket.

1. Es erhellet mit der äußersten Augenscheinlichkeit (p), daß, weil wir keinen andern Begriff von der Materie haben, als von einer Sache, in welcher viele empfindliche Eigenschaften bestehen, die unsre Sinne rühren: sobald wir ein Subject voraussetzen, in welchem sich das Denken, die Erkenntniß, der Zweifel, u. d. gl. befinden; wir einen so klaren Begriff von dem Wesen des Geistes, als von dem Wesen des Körpers haben.

So kann uns denn, nach dem Herrn Locke, der Begriff, den wir von der Materie haben, nicht zu dem Begriffe des Gedankens führen; und der Begriff des Gedankens kann mit dem Begriffe der Materie nicht bestehen. Also kann man denn in keinem Falle voraussetzen, daß die Materie denke.

2. Es ist unmöglich zu fassen, daß die Materie das Empfinden, das Begreifen, das Erkennen aus ihrem Bezirke nehmen könne. Denn, zertheilet sie in so viele kleine Theile, als ihr wollet; (Diese Zertheilung wäre das einzige Mittel,
fo

(p) Lib. 2. C. 23.

so wir als tauglich ansehen könnten, sie geistlich zu machen, und aus ihr eine denkende Materie zu bilden) zertheilet sie so lang, als ihr wollet; gebet ihr alle Bewegungen und Figuren nach Belieben: diese unendlich kleine Theile werden in Körper, von einer ihnen gleichförmigen Größe, nicht anders wirken, als in Körper, die einen Zoll, oder Fuß im Durchschnitte haben. Die Theile von einem Zolle, oder von einem Fuße im Durchschnitte, stoßen einander fort. Das ist alles, was sie thun können. Die kleinsten Theile haben keine größere Kraft (q).

Können nun die großen Theile keinen Gedanken verursachen; so werden es die Kleinen eben so wenig können. So ist denn die Materie nicht nur kein denkendes Wesen; sondern sie ist auch unfähig zu denken.

3. Die Bewegung kann niemals machen, daß der Gedanke entstehe; was sie immer für Veränderungen in der Figur und Größe der Theile der Materie hervorbringen kann. Und es wird allezeit eben so weit über die Kräfte der Bewegung

(q) L. 4. C. 10. S. 10.

wegung und der Materie seyn, die Erkenntniß hervorzubringen: als es über die Kräfte des Nichts ist, die Materie hervorzubringen (r). So ist es denn schlechterdings unmöglich, daß jemals das Denken von der Materie herkomme.

4. Der Gedanke ist eine Beschaffenheit oder eine Handlung der Seele, das ist, des Geistes (s). Nun kann aber die Materie diese Beschaffenheit oder diese Handlung nicht hervorbringen; weil selbige nur der Bewegung fähig ist: so kann sie denn den Gedanken nicht hervorbringen. Folglich leiden diese Worte: denkende Materie, einen Widerspruch.

5. Aus allen diesen, aus Locken treulich angezogenen Vernunftschlüssen folget: daß die Materie nicht nur nicht denke; sondern daß sie nicht fähig sey zu denken. Denn sie kann nur Bewegungen hervorbringen: und die Bewegung ist eben so unfähig den Gedanken; als das Nichts unfähig ist, die Materie hervorzubringen. Folglich stellen die Worte: denkende Materie, zu denken fähige Materie, nichts anders dar, als
eine

(r) Lib. 4. C. 10. §. 10. (s) L. 2. C. 19.

eine Ungereimtheit. Da haben wir die natürliche Folge der lockischen Grundsätze, mit denen sich Voltaire, den Materialisten zu Liebe, so kraus machet.

Wenn Voltaire die Lehre des Locke nicht gelesen hat: so erstaune ich, daß er so kühn davon redet. Hat er sie gelesen, und nicht begriffen: so muß ich noch mehr erstaunen. Hat er sie gelesen, und begriffen: wie mißträuisch muß man sich denn nicht gegen sein Wort und Ansehen betragen!

Er verdanket es den Gottesgelehrten stark, daß sie sich wider diesen Satz des Locke aufgebäumt haben; welcher, wie er saget, in einer bloß philosophischen Frage besteht, die von dem Glauben und der Offenbarung sehr unabhängig ist. Allein die Gottesgelehrten hatten in unsern göttlichen Büchern gelesen: daß der Leib in die Erde wiederkehren müsse, von welcher er genommen worden; und daß der Geist zu Gott zurückkehren müsse, der ihn erschaffen hat (t). Sie hatten von den allgemeinen Kirchenversammlungen gelernet: des Menschen Seele wäre ein geistliches Wesen

(t) Eccles. 22.

Wesen. Sie hatten allso vielmehr Grund, die Geistlichkeit der Seele als einen geoffenbarten Artikel anzusehen: als Voltaire hat, dieses als eine blos philosophische Frage anzugeben.

Er erzählet demnächst, der Bischof von Worcester, Herr Stillingsfleet, sey wider Locken auf den Kampfplatz getreten, aber überwunden worden: weil dieser Bischof, sagt er, als ein Lehrer, und Locke als ein unterwiesener Philosoph vernünftelte.

So verkündigen unsre Feinde ihre Vortheile, wann wir sie geschlagen haben. Stillingsfleet, als ein aufgeklärter, und sicher gehender Philosoph, zwang Locken, aus dem Felde zu weichen. Locke vertheidigte sich als ein Philosoph, der ein Mitleiden verdienet. Denn was ist wohl mitleidenswerther, als sagen: man wisse nicht, ob nicht ein Kieselstein eben so erhabene Gedanken haben könne, als Voltaire; und ein eben so schönes Gedicht, als die Aeneis, oder das verlorene Paradies, oder eben so schöne Verse machen könne, als man in der Henriade findet?